

# Weseker Heimatblätter

Nr. 42 Mai 1998

## Der Dreißigjährige Krieg

Zum Gedenken an den 350. Jahrestag des Abschlusses des Westfälischen Friedens am 24. Okt. 1998.

Der Dreißigjährige Krieg ( 1618 - 1648 ) ist im Zusammenhang mit den europäischen Religionskriegen und den Auseinandersetzungen zwischen Frankreich und dem Haus Habsburg zu sehen, die bereits das vorhergehende Jahrhundert geprägt hatten. Er entwickelte sich im Heiligen Römischen Reich aus dem Gegensatz zwischen Katholiken und Protestanten und dem Aufstand der Reichsstände gegen den Herrschaftsanspruch des Kaisers. Er mündete schließlich in einen Kampf um die europäische Vorherrschaft.

Im Reich wurde die katholische Gegenreformation von dem späteren deutschen Kaiser Ferdinand II., und von Maximilian von Bayern - beide Jesuitenschüler - mit allen Mitteln unterstützt. Um dies zu verhindern, gründeten die protestantischen Reichsfürsten 1608 die Union, die katholischen Fürsten mit spanischer Unterstützung die Liga ( 1609 ). In dieser gespannten Atmosphäre brach der Dreißigjährige Krieg aus. (Schlacht im Looner Bruch bei Stadtlohn, -Tilly und "Toller Christian").

Er begann 1618 mit dem Aufstand der Böhmen ( "Prager Fenstersturz" ) gegen die katholisch - autoritäre Politik ihres Königs, der 1619 als Ferdinand II. zum Römischen Kaiser gekrönt wurde. Die Tschechen setzten ihn als ihren König ab und beriefen an seiner Stelle Kurfürst Friedrich von der Pfalz, das Oberhaupt der protestantischen Union. Der Aufstand, der inzwischen auf Mähren und Ungarn übergegriffen hatte, wurde mit der Schlacht am Weißen Berg 1620 niedergeschlagen.

Nun griff der König von Dänemark und protestantische Reichsfürst Christian IV. militärisch in den Konflikt ein. Er verlor 1626 die Schlacht bei Lutter am Barenberg gegen die kaiserlichen Truppen und mußte 1629 den Frieden von Lübeck unterzeichnen, der ihn von allen Reichsgeschäften ausschloß. Im gleichen Jahr erließ Ferdinand II. das "Restitutionsedikt", das unter anderem die Rückführung aller konfiszierten Bistümer und Stifte an die katholische Kirche anordnete.

In Frankreich löste die Möglichkeit eines starken und geeinten, kaiserlichen Deutschlands Befürchtungen aus. Das ermutigte den schwedischen König Gustav Adolf, einen überzeugten Lutheraner, zum Krieg gegen die Katholiken im Reich. Gustav Adolf errang so glänzende Siege wie bei Breitenfeld 1631.

Der ihn auf ein deutsches Reich unter protestantischer Führung hoffen ließ, und den bei Lützen ( 1632 ), wo er tödlich verwundet wurde. Zwei Jahre später siegten

die kaiserlichen Truppen unter dem Kommando eines Bruders Phillipps IV. von Spanien bei Nördlingen - ein Grund für Frankreich, direkt gegen die österreichischen und spanischen Habsburger einzugreifen.

Obwohl die ersten Kämpfe für Frankreich wenig erfolgreich verliefen, veränderten die Aufstände in Katalonien und Portugal ( 1640 ) die militärische Lage: Frankreich schlug das spanische Heer bei Rocroi ( 1643 ) und Lens ( 1648 ). Es errang mit seinem schwedischen Verbündeten zahlreiche Siege im Reich. Damit zwangen beide 1648 den neuen Kaiser Ferdinand III. zur Unterzeichnung des "Westfälischen Friedens".

## Der Westfälische Frieden

Die Friedensverhandlungen, die 1644 in den westfälischen Städten Münster und Osnabrück begannen, weiteten sich rasch zu einem großen europäischen Kongreß aus, auf dem die Grundlagen einer neuen politischen Ordnung in Europa erarbeitet wurden. Der westfälische Frieden bestätigte das Scheitern der Habsburger und ihrer Bestrebungen, unter dem Banner des Katholizismus die europäische Gesamtherrschaft zu erringen. Die Sonderinteressen der Staaten in einem System der ausgewogenen politischen Kräfteverteilung hatten sich durchgesetzt.

In Deutschland, das nun in viele kleine und kleinere Territorien aufgesplittert war, errangen die Reichsstände mit dem " jus foederis", dem Recht, Bündnisse unter einander und mit reichsfremden Staaten zu schließen, eine beinahe unbegrenzte politische Unabhängigkeit. Die Führung der Reichsgeschäfte durch den Kaiser wurde von einem im Sinn der monarchisch-zentralistischen Reichsverfassung geschwächten Reichstag kontrolliert, in dem auch noch Frankreich und Schweden Sitz und Stimme erhielten. Das Prinzip der Religionsfreiheit triumphierte, und die Ergebnisse des " Augsburger Religionsfriedens" wurden auch auf die calvanistischen Reichsfürsten ausgedehnt. Der Kaiser verzichtete auf das "Restitutionsedikt" und bestätigte alle Säkularisierungen bis zum Jahr 1624.

## Europa nach dem Westfälischen Frieden von 1648.

Die Souveränität der Vereinigten Niederlande und der Schweizer Kantone wurde ebenso offiziell anerkannt wie die Präsenz Schwedens im Reich ( Vorpommern und die Flußmündungen von Oder, Elbe und Weser ). Das Kurfürstentum Brandenburg erhielt Hinterpommern und im Westen das Erzbistum Magdeburg und die Bistümer Halberstadt und Minden. Frankreich bekam die Städte Metz, Tour und

Verdun, den größten Teil des Elsaß und die Festung Pinerolo am Südrand der Alpen. Vor allem aber hatte es die habsburgisch - spanische Umklammerung gesprengt. Das politische Gleichgewicht in Europa - ein Ergebnis der Friedensverträge von Münster und Osnabrück - veränderte sich zugunsten Frankreichs unter der Herrschaft Ludwigs XIV.

## Der Speicher Kortbus am Weseker Heimathaus.

Durch die Stilllegung der westfälischen Landeseisenbahn und damit die Übergabe der Trasse in das Eigentum der Stadt war die Möglichkeit gegeben, diese freiwerdenden Flächen in ein Gesamtkonzept einer Parkanlage zu integrieren. Das Wasser der Holtbachquelle sowie zusätzlich das abgepumpte Grundwasser der Weseker Kleinschwimmhalle machten die Einrichtung einer Kneippschen Wassertretanlage möglich, die zu jeder Jahreszeit von der hiesigen Bevölkerung rege genutzt wird. Ein Feuchtbiotop und ein Bienenhaus sind Ausdruck der Arbeit der Naturfreunde. Die Einrichtung eines Geologischen Gartens bietet Jung und Alt einen Einblick in die zeitliche Entstehung der Erde und deren mineralogischer Formationen. Besondere Aufmerksamkeit wurde der Darstellung des Weseker Sattels gewidmet. Eine allgemeine mineralogische Sammlung fand Aufnahme in die Schaukästen, die in die Rückwand des Werkstattschuppens eingelassen wurde. Zur Komplettierung des Parks wurde das schon früher gestaltete Gelände um das Pumpenhäuschen mit dem schon vorhandenen Ententeich in die Gesamtanlage integriert. Ein früher an der Langen Stegge stehender Bildstock fand nach Wiederaufarbeitung hier einen passenden Aufstellungsort.

Nach langen Diskussionen und Forschungen über die Entwicklung und Verbreitung von Backhäusern konnte festgestellt werden, daß freistehende Backhäuser nicht nur wie ursprünglich angenommen im Altkreis Ahaus gestanden haben, sondern daß auch eine Reihe von Speichern mit ein- bzw. angebauten Backöfen auf den Höfen Ottert-Tenk, Börger, Hungerhoff-Being, Benning, Schulze Beiring, Thesing, Ising, Garvert, Vornholt usw. betrieben worden sind. Die oben erwähnten Höfe gruppieren sich um den Weseker - Brinker-, Bookelhooker Esch, in dessen Region auch Backhäuser bei Köttern und Heuerlingen



nachgewiesen werden konnten. Dies war der Grund, daß der Heimatverein Weseke sich entschloß, ein freistehendes Backhaus (Backspieker) in die Nähe des schon vorhandenen Heimathauses aufstellen zu wollen.

Das gemeinsam definierte Anforderungsprofil sah vor, daß ein zweigeschossiges Backhaus Platz nicht nur für das Backen selbst, sondern auch für die Unterbringung unserer umfangreichen Sammlungen eingesetzt werden sollte. Der Raum mit dem Backofen im unteren Gebäudeteil sollte der Museumspädagogik (Brotbacken) und damit auch dem volkskundlichen Brauchtum dienen. Außerdem sollte durch die Unterkellerung des Gebäudes ein angemessener Raum für das heimatkundliche Archiv geschaffen werden.

Ein Feldzug durch Bürokratie begann mit viel Geduld und Überzeugungskraft und endete letztlich mit der Zustimmung der Stadt und den Denkmalschutzämtern.

Nachdem das richtige Gebäude in Ahaus-Wüllen gefunden worden war, begann ein Tauziehen zwischen Denkmalschutz, der Stadt Ahaus und dem zum Verkauf des Hauses an den Heimatverein willigen Besitzers. Es ist dem geschickt verhandelnden Vorsitzenden des Weseker Heimatvereins zu verdanken, daß diese Auseinandersetzungen nicht nur positiv ausgegangen sind, sondern die Stadt Borken und das Land NRW sich generös an der Finanzierung und Erteilung von Baugenehmigungen beteiligt hat. Die Dokumentation dieser Phase umfaßt längere Ausführungen, die an dieser Stelle nicht gemacht werden sollen.

Die Umsetzung unseres Spiekers aus Wüllen wurde generalstabsmäßig geplant. Mehrere Besuche zur Analyse des Bauzustandes und der Transportmöglichkeiten hatten ergeben, daß der Spieker nur nach Entkernung und Abnahme der Dachsparren als Ganzes nach Weseke zu fahren sei. Bei den Ausmaßen von 6x7m war dies leichter gesagt als getan. Zwischenzeitliche Überlegungen, den entkernten Spieker mit dem Lufttransportkommando aus Rheine nach Weseke zu transportieren, scheiterten nicht am guten Willen der Piloten oder der Militärverwaltung, sondern an dem zu hohen Gewicht.

So blieb den Planern nur die Möglichkeit, den Spieker mit einem entsprechenden Schwertransporter an den neuen Standort zu bringen. Nach Überwindung der Verwaltungsbürokratie wurde eine Transportgenehmigung erteilt und das Unternehmen "Transport Backspieker" auf den 30.07.94, 22.00 h festgelegt.

Der schon Wochen vorher entkernte und abgedeckte Spieker - mit Eisenträgern ausgesteift - war mit Winden auf eine Höhe gebracht worden, so daß der Tieflader ihn unterfahren konnte. Es regnete in Strömen, was das Verzurren des Bockes auf dem Tieflader nicht zur fröhlichen Aktion werden ließ. Endlich 23.00 h war es geschafft, die Kolonne setzte sich unter Polizeibegleitung der Inspektion Ahaus in Richtung Weseke in Bewegung. Drei Fahrzeuge des Heimatvereines Weseke mit Warnblinkanlage sicherten den Transport nach hinten ab. In Legden über-

nahm die Autobahnpolizei den Konvoi, der über die A 31 bis zur Abfahrt B 67 fuhr. Ab hier kümmerte sich die Borkener Polizei um den Rest des Transportes bis zum Heimathaus. Trotz aller Schwierigkeiten wurde der Zielort um 00.05 h erreicht. Ein kräftiger "Bliekoffie" schloß diese Phase ab. Der nächste Tag war ausgefüllt mit dem Konservieren und Einmotten des Ständerwerkes bis die Genehmigungsverfahren die Wiederaufrichtung ermöglichten.

Nach etwa einem Jahr wurde mit dem Bau des Kellers begonnen, der das Aufsetzen des Fachwerkbockes möglich machte. Am 13. Mai 1996 wurde das Richtfest in Anwesenheit der Vertreter der Stadt und unter Beteiligung der Nachbarschaften aus dem Katthagen und dem Quellengrund gefeiert. Antonius Rottstegge wurde ausersehen, den Richtspruch zum Wiederaufbau des Backspiekers vorzutragen. Nach einem ausgiebigen Kaffeetrinken, bei unterhaltsamen Gesang der "Alten Garde" klang die Feier mit einem verdienten Umtrunk aus.

### **Richtspruch zum Wiederaufbau des Backspiekers.**

Gott zum Gruß ihr lieben Leut', daß ihr hierher gekommen.

Und an dem schönen, stolzen Bau solch' Anteil habt genommen.

Der Bau ist erstellt aus Stein und aus Holz,  
Der Gemeinde zum Nutzen, dem Heimatverein zum Stolz,

Bauten hier fleißige Hände  
Im festen Gefüge das Dach und die Wände.  
Vom First kündigt's mit farbigem Band  
Weit hinaus ins ganze Land.

Ein Ideal, vom Menschen ersonnen,  
Hat hier Gestalt angenommen.  
Dazu noch hats besonderen Wert,  
Weil dieses Haus dann allen gehört.  
So sollte dann auch in kommenden Jahren  
Ein jeder mit dem Hause verfahren,  
Wie man's mit seinem eigenen tut.

Ein neues Haus ist leicht gericht;  
Hier kamen besondere Lösungen in Pflicht.  
Fest verpackt und gut verschnürt  
Wurde der Spieker nach Weseke transloziert.

Viele, viele Jahre sind es her,  
Da tat ein anderere seinen Richtspruch hier.  
Bist längst vergessen alter Gesell',  
In Sturm und Wasserflut, In Krieg und Frieden stand es fest;  
Die Alten bauten gut.

(Zum Wohlsein)

Zum Richtfest sind wir jetzt vereint  
Und denken still der Alten,  
Die hier gebaut und hier gewohnt,  
Möge Gott in Gnade walten.  
Und wieder durch der Zeiten Lauf  
Möge Er dies Haus bewahren.  
Er wende ab von diesem Haus stets drohende Gefahren.

(Zum Wohlsein)

In Ehren seien auch die genannt,  
Die den Plan verwirklichten Hand in Hand.

Sie knackten diese harte Nuß  
Und führten sie zum guten Schluß.

(Zum Wohlsein)

So, nun werfe ich nach alter Sitte  
Das Glas hinab in Eure Mitte.  
Des Glases Scherben, der funkelnde Wein,  
Sollen des Glückes Unterpfand sein.

Oh Glas zerspringe auf diesem Grund!  
Geweih't sei das Haus zu dieser Stund!

Mit den Zimmermannsarbeiten waren die Maurerarbeiten einhergegangen, die entkernten Gefache mit den damals üblichen Feldbranntsteinen und Kalkspeis schließen sollten. Da nicht genügend alte Steine vorhanden waren, fand man auf dem Hofe Niehaves in Rhedebrügge und bei Bauer Nienhues in Grütlohn die passende Ergänzung. Die Ausmauerung und Verfugung konnte danach zügig vorangehen.

Auch bei der Dachdeckung gab es Mangelerscheinungen bei den Ziegeln, die durch Material vom Hofe August Thesing behoben werden konnten. Auch die Lehmbauarbeiten zur Ausfüllung der oberen Gefachreihe konnten trotz mangelnder geeigneter Geräte pünktlich abgeschlossen werden, wobei allerdings die dem Wetter ausgesetzten mittleren Gefache mit Feldbranntsteinen ausgemauert wurden.

Zur besseren Ausnutzung des Spiekers im Dachbereich wurde ein zusätzlicher Boden in Höhe der Hahnenbalken eingezogen, und der Boden im ersten Obergeschoß durch zwei zusätzliche Balken tragfähiger gemacht. Es folgten Elektro- und Heizungsinstallationen. Der weitere Ausbau war gekennzeichnet durch die Suche nach geeigneten Einbauteilen, Mobiliar und deren Einbau durch die freiwilligen Helfer.

### **Der Backofen.**

Bei der Besichtigung des ursprünglichen Gebäudes war festzustellen, daß sich im hinteren Bereich des Spiekers ein Backofen befunden hatte, der jedoch geschleift worden war. Neben einigen schwarz verrauchten Stellen und alten Mauerwerksansätzen fand man einen ca. 1t schweren Fundamentstein aus Granit im hinteren seitlichen Außenwandbereich, der als Fundament des Backofens gedient hatte. Somit steht fest, daß der Backofen außerhalb des Gebäudes angebaut war und von der Innenseite des Backhauses beschickt wurde. Da es keinerlei Pläne dieses Backspiekers mehr gab, jedoch im Bauernhofmuseum Vreden ein identisches Gebäude steht, haben wir freundlicherweise Zeichnungen von dort für den Backofen erhalten.

Während diese Backöfen vom Innenraum her gleich gestaltet waren, gab es bezüglich der Zu- und Abluftsysteme (Züge) unterschiedlicher Varianten. Da unser Backraum wirtschaftlich und zu Ausstellungszwecken genutzt werden soll, war von vornherein klar, daß der Rauchabzug durch einen geschlossenen, separaten Kamin erfolgen sollte. Auch die Asche sollte nicht durch die Beschickungstür nach vorn entfernt werden, sondern durch einen Schacht

mittels eines Schiebers im hinteren Teil des Feuerungsraumes.

Die Unterkonstruktion des Backofens wurde auf einem Fundament bis zu einer Höhe von 1,5 m aufgemauert. Im unteren Bereich wurde ein Tonnengewölbe geschaffen, welches im vorderen Bereich als Brennholzlager dient und im hinteren Teil das Ascheentsorgungsgefäß aufnehmen kann. Auf diese Unterkonstruktion einschließlich der 36,5 cm dicken Außenwände baut der Ofenraum auf, der aus Temperaturgründen mit Schamotte gemauert ist. Ein zusätzlicher Fuchs im hinteren Teil des Gebäudes sorgt für gleichmäßige Temperaturverteilung im Ofenraum. Als Wärmeisolierung nach außen wurde die Gesamtkonstruktion mit einem gestampften Stroh-Lehm-Gemisch überzogen und alle Hohlräume mit Sand gefüllt, um die Wärmespeicherung zu erhöhen.

Durch den direkten Anschluß an einen einzügigen Schornstein wurde vermieden, daß der Backes (Backraum) bei falschem Zug oder kaltem Schornstein unter Qualm gesetzt werden kann. Der zusätzliche Anschluß eines alten Herdes (Kochmaschine) an den einzügigen Kamin wurde mit Zustimmung des Bezirksschornsteinfegers durch den Einbau einer Klappe geregelt, die den jeweiligen Zug für den zu betreibenden Ofen freigibt und den anderen Zug gasdicht sperrt. Nach zusätzlichem Einbau eines Temperaturüberwachungsgerätes war dann die Backofenanlage endlich betriebsbereit.

Nach dreijährigem Wiederaufbau des Backspeikers konnte der Backofen am 4. Oktober 1997 erstmals in Betrieb genommen werden. Unter Federführung der Arbeitsgruppe des Heimatvereins wurde das Korn, (Dinkel und Roggen), das gemeinsam mit dem Heimatverein Gemen auf einem Feld am Hofe Meis mit historischem Gerät gemäht worden war, am Heimathaus in Weseke gedroschen und gemahlen.

Nachdem der Backofen auf eine geeignete Temperatur gebracht worden war, konnte Bäckermeister Ulrich Becker die ersten Sauerteigbrote in den Ofen schieben und backen.

Die Mitglieder der Landjugend kochten Kaffee, schmierten Brote und übernahmen die Bewirtung, derweil die Landfrauen Kuchen gebacken hatten. So konnten die Besucher neben Kaffee und Kuchen auch das frisch gebackene Brot mit herzhaftem Aufschnitt genießen. Ausrichter dieser Veranstaltung war die Weseker Landjugend, die den Überschuß aus dem Erlös, den Hochwasseropfern der Flutkatastrophe in Frankfurt an der Oder gewidmet hatte. Für den erfreulichen Überschuß danken wir allen Spendern.

In drei Backdurchgängen wurden 56 Brote gebacken. Das Brot ging weg "wie warme Semmeln". Die Nachfrage war so groß, daß viele leer ausgehen

mußten. Die frischen Laibe waren deshalb so begehrt, weil sie durch Buchenholz gebacken, eine besonders herzhaft und schmackhafte Würze erhielten, was in den heutigen, modernen, elektrisch- oder gasbetriebenen Öfen nicht zu erzielen ist. In diesem Zusammenhang sei auch angemerkt, daß unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit ein solches Brot bei diesem Backaufwand nicht zu bezahlen wäre. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle noch einmal für ihre ehrenamtliche Hilfe gedankt, wird doch durch die Demonstration alter Techniken früherer haushaltlicher und häuslicher Lebensgewohnheiten der jüngeren Generation der Weg vom Korn zum Brot praktisch und verständlich dargestellt.

Jahrhunderte hat das Brotbacken in Westfalen, insbesondere im Münsterland zu einer wesentlichen, zentralen Einrichtung gehört, die in keinem Dorf fehlen durfte. Der Brotbedarf in einer bäuerlichen Großfamilie, in der zwei oder drei Generationen unter einem Dach wohnten, war sehr groß. Die Bauersfrauen und die Mägde hatten im Haushalt viel zu tun. Daher wurde auf Vorrat gebacken, in der Regel einmal wöchentlich. Wegen der hohen Brandgefahr waren die Back- wie auch die Flachsöfen stets etwas abseits der Wohngebäude als einzeln stehende Bauten errichtet. Später wurden sie auf großen Höfen in die Speiker integriert, die dann unter Umständen gleichzeitig auch die Einrichtungen zum Bierbrauen und Schnapsbrennen enthielten.

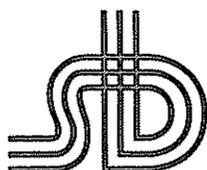
Während im Sauerland und besonders im Wittgensteiner Land sogenannte öffentliche "Backes" zur zentralen Einrichtung eines Dorfes gehörten, die meist als genossenschaftlich betriebene Zweckbauten genutzt wurden, gab es in unserem Dorf schon seit über 100 Jahren Bäcker, die die Dorfbevölkerung mit Brot versorgten, wo hingegen die Bauernhöfe über eigene steinerne Backöfen verfügten, die noch heute auf einer Reihe von Höfen vorhanden sind und bis in die 60er Jahre dieses Jahrhunderts genutzt wurden. Danach wurde noch selbstgeformtes Brot im eigenen elektrischen Backofen in der Küche gebacken, was heute jedoch zur Ausnahme gehört.

Nachdem die wesentlichen Arbeiten abgeschlossen sind, ist es nun am 28. Juni endlich so weit. Nach einem historischen Festumzug wird dann der Speicher eingeweiht.

Dazu sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

---

Redaktion: Josef Benning  
Ilona und Heinrich Comes  
Druck: Druckerei Lünenborg



Stadtwerke  
Borken/Westf. GmbH

Kompetenz in Sachen Energie und mehr